

Reisen mit Rheuma? ... dann erst recht!

Meine Erlebnisse in Argentinien und Chile im März 2017.

Kannst du das? Schaffst du das? Was machst du am Flughafen? Und dein ganzes Gepäck? Brauchst du wirklich so viel? Was ist, wenn du krank wirst? Und geht das überhaupt, dass du mit deiner Krankheit so herumreist? Solltest du nicht mehr auf deine Arbeitsfähigkeit schauen?

Warum sollte man als Rheumakranker nicht auf Urlaub fahren? Welcher Urlaubstyp man ist, muss man ohnehin selbst herausfinden. Und wenn man nicht der Ganztags-Yoga-Fan oder der Ich-wandere-5-Tage-durch-die-Wildnis-Typ ist, kann man mit und ohne Rheuma alles machen.

Mir, beziehungsweise mir und meinem Partner, gibt verreisen unheimlich viel Freude, Freiheit und natürlich Gelegenheit, die Welt mit seinen verschiedenen Menschen und Kulturen kennenzulernen. Besonders freut uns der Kontakt mit den Einheimischen. Daher haben wir große Hotels mehr oder weniger aus unseren Buchungslisten verbannt, sondern wir versuchen meist über bekannte Buchungsportale z.B. ein Zimmer in einem Mehrfamilienhaus oder auch das alte Kinderzimmer von den längst groß gewordenen Kindern zu mieten.

Im März dieses Jahres haben wir eine 4-wöchige Reise nach Argentinien und Chile gemacht. Kurz gesagt, es war wahnsinnig beeindruckend, aber auch anstrengend und teurer als wir dachten.

Die Reise begann in Frankfurt, weiter ging es über Buenos Aires in den Süden Argentiniens, nach El Calafate. Bei langen Reisen ist für uns mittlerweile völlig klar, dass ich das Rollstuhlservice in Anspruch nehme. In Frankfurt wird man so mit einem kleinen Golfer-Wagen von A nach B gebracht und braucht nicht so viel herumstehen und herumlaufen. Das funktionierte bislang fast weltweit ausnahmslos gut! Anderswo begnügt man sich auch gerne mit einem normalen Rollstuhl.

Angekommen in einer anderen Welt, aus kargem Sand und Gestein mit doch einigen großen Seen und noch gigantischeren Bergen und Eismassiven (der zweitgrößten zusammenhängenden Eisfläche der Welt, nach der Antarktis!), mussten wir uns erstmal von der Anreise erholen. Doch bald ging es mit Bussen und Booten tiefer in diese einzigartige Welt.

In Südamerika kann man übrigens wunderbar das öffentliche Bussystem nutzen. Neben dem Fahrer gibt es noch eine Servicekraft und auch eine Toilette an Board. Die Sitze sind weich und verstellbar, ähnlich wie in der Business Class im Flieger, nur leistbar.

Die nächste Etappe in die argentinische Schweiz, Bariloche, folgte aber schon bald. Die längeren Strecken haben wir mit Flugzeugen zurückgelegt. Das war eine gute Entscheidung.

In Bariloche konnten wir in der Gegend wunderschöne Wanderungen machen. Behinderte bekommen bei Seilbahnen und Nationalparks meist 50-100% Preisnachlass.

Von hier aus starteten wir auch unsere Tour nach Chile. Quer über die Anden, mit 4 verschiedenen Bussen und 3 Booten. Eine wunderschöne und auch komfortable Reise, denn um das Gepäck kümmerte sich die Crew. Eigentlich waren es viel zu viele Eindrücke an diesem sonnigen Herbsttag, um alles verarbeiten zu können.

Begeistert von Chile haben wir schnell beschlossen, dass wir hier bald wieder her müssen... ich hoffe, dieses wird bald in naher Zukunft sein.

Die Menschen sind sehr hilfsbereit. Obwohl man sich nur mit Händen und Füßen und meinen kleinen europäischen Spanischkenntnissen verständigen konnte, spürte man die Gastfreundschaft. Häufig wurde für uns gekocht, mit frischem Fisch vom Fischhändler oder frischem Brot vom Nachbarsbauernhof oder einfach mit der gesamten Familie ein Gläschen Wein genossen. In Chile kann man auch problemlos ein Auto mieten (Internationalen Führerschein ausstellen lassen!). Die Straßenverhältnisse sind gut, auf Sicherheit wird geachtet. Man muss sich im ländlichen Bereich nur überwinden und eine vertraute Person

finden, um einen fremdsprachigen (spanischen) Vertrag unterschreiben zu können. In Argentinien ist es ein bisschen anders; wir wollten dort kein Auto mieten.

Kurz ging es für uns noch weiter in die Hauptstadt Santiago de Chile, wo wir abermals die Anden nach Argentinien überquerten. Mit einem noch komfortableren Bus konnten wir im oberen Stock in der ersten Reihe die Schönheit der Anden mit seinen bis zu 7000 m hohen Bergen bewundern.

Unser letzter Reiseabschnitt führte uns nach Mendoza, DER Herkunft des Malbec-Weines, einer der besten Weingegenden Südamerikas, sagt man zumindest den Touristen.... Unsere Weine sind in meinen Augen auch gut, aber anders und preisgünstiger, was an der enormen Inflation Argentiniens liegt. Unsere Unterkunft führte ein belgischer Aussteiger, er bewirtete uns sehr freundlich und stand stets mit Rat und Tat bereit. Um die Weingüter zu erkunden, mietet man sich am besten ein Fahrrad. Das war auf den löchrigen Schotterstraßen bei über 30° nicht sehr rheumafreundlich. So wichen wir eher aufs Pferd und Taxi aus und genossen so noch unsere letzten Tage in der Sonne.

Zurück ging`s noch mit einem Abstecher nach Buenos Aires und von dort direkt nach Frankfurt. Wer Buenos Aires wirklich kennenlernen möchte, sollte sich mehrere Tage Zeit nehmen.

Worauf wir immer achten:

- Im Vorfeld eine Reiseversicherung abschließen, die nicht allzu sehr auf Vorerkrankungen herumreitet, wenngleich man einen Rheumaschub auch im Urlaubsland beherrschen kann.
- Den zu Hause Gebliebenen stets eine Tabelle zurücklassen, wo man sich wann aufhält und wann man wahrscheinlich nicht erreichbar sein wird (z.B. in den Anden).
- Das wichtigste im Gepäck sind die Medikamente (Handgepäck!). In Südamerika sollte man eine gute Reiseapotheke mit sich führen. Der ländliche Bereich ist sehr schlecht ausgestattet; dies betrifft auch Hygieneartikel. Kortison und ausreichend Schmerzmittel sind ein Muss. Gute Sonnencreme zumindest fürs Gesicht würde ich auch zu Hause kaufen.
- Ich achte stets darauf, meinen Koffer nicht zu schwer zu beladen. Waschmaschinen gibt es überall auf der Welt, bislang war jeder bereit, eine schmutzige Jeans und Alltägliches mit zu waschen.
- Am Flughafen Rollstuhlservice beim Check-In anmelden. Oft kann man dies auch im Vorfeld anmelden, das ist möglicherweise eine Erleichterung für die Fluggesellschaft. Aber kann Muss.
- Vor Ort sich bewusst machen, dass man im Urlaub ist. Das herumreisen für sich bequem gestalten, also ruhig mal ein Taxi nehmen oder statt längeren Wanderungen Ausritte buchen. Das war in Südamerika auch für Reitanfänger kein Problem. Western-Sättel sind um einiges bequemer als die bei uns gängigen Englischen Sättel.
- Weniger ist mehr! Darauf achten wir nicht nur beim Packen, sondern auch beim Reisen. Wir genießen es, die Eindrücke der Fremde aufzunehmen, sitzen auch mal nur rum, spielen Karten oder genießen das gesunde Achterl Wein. Mit etwas Gefühl für sich und seine Umwelt können wir unendlich viel Kraft und Lebensfreude für unsere kommende Zeit zu Hause schöpfen.

Viel Mut und Neugierde bei der nächsten Reisebuchung! Unsere Welt ist immer für ein Erlebnis bereit!

Petra Wegscheider